

Wort zum Sonntag vom 21. Juni 2020

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute...

Mit diesem Vers enden viele bekannte Märchen. Kinder lieben Märchen und können sie immer wieder hören. Dabei wird selbst medial völlig reizüberfluteten Kindern beim Vorlesen oder Erzählen eines Märchens nicht langweilig. Obwohl Inhalt und Wortlaut immer gleich sind, liegt doch etwas Spannendes in ihnen. Protest von Seiten der Zuhörerschaft gibt es, sobald auch nur das kleinste Detail im Narrativ verändert wird. Beständigkeit und Verlässlichkeit machen diese alten Überlieferungen so kostbar und wertvoll. In ihnen spiegeln sich menschliche Grunderfahrungen wieder und bringen diese bildhaft zur Sprache. Sie erzählen von Sehnsucht, Geborgenheit und Liebe, aber auch von Verlust, Trauer und Tod, sowie von Peinlichkeiten, Schuld und Versagen. Meistens sind es die armen, einfachen Menschen, deren Lebensweise und Glaubwürdigkeit überzeugt. Märchen berichten darüber hinaus von Prüfungen, die es zu bestehen gibt. Ein junger Königssohn muss gegen einen Drachen kämpfen. Ein junges Mädchen bekommt die unlösbare Aufgabe, aus Stroh Gold zu spinnen, eine verzweifelte Mutter verliert ihr Kind, wenn sie nicht den Namen dieses kleinen frechen Männchens herausfindet und vieles mehr. Es stellt sich die Frage, ob da eine Parallele zu unserem aktuellen Erleben gezogen werden kann. Ich kann mir vorstellen, dass viele Menschen die Pandemie auch als eine Art Prüfung erleben, in jedem Fall stellt diese in allen gesellschaftlichen Bereichen eine große Herausforderung und Aufgabe dar. Da kann die Wiederentdeckung des Märchenschatzes eine große emotionale Hilfestellung sein. Die Auseinandersetzung mit diesen uralten Geschichten im Lesen und Hören ist somit nicht nur etwas für Kinder, sondern auch für Erwachsene geeignet, Trost in unsicheren Zeiten zu schenken. Doch auch zum Schmunzeln lädt die ein oder andere Geschichte ein, wenn ihre Protagonisten sich beispielsweise völlig überzogen verhalten, wie in dem Märchen „Der Fischer und seine Frau“. Was ist das für ein Paar, das da beschrieben wird, nein, so möchte man eigentlich nicht sein und aufgezeigt wird die allzu menschliche Eigenschaften, einfach nicht genug zu bekommen.

Ich habe mich oft gefragt, ob es Gemeinsamkeiten zwischen Märchen und biblischen Geschichten gibt. Ja, die gib es natürlich, aber sie dürfen trotzdem nicht in einen Topf geworfen werden. Märchen geben in der Regel keine Auskunft über das Verhältnis von Gott zu den Menschen. Sie theologisieren nicht. Zwar kommen die Religionen

auch im Märchen immer wieder vor, wie beispielsweise in den Märchen aus 1001 Nacht (hier liest ein Held im Koran) doch bleibt die persönliche Beziehung zwischen Gott und den Menschen außen vor. Märchenhaftes findet man dennoch in vielen biblischen Geschichten. Im Buch Exodus fließt Wasser aus einem Felsen, im Buch der Könige sucht Saul eine Hexe auf und ein andermal kommt ein Rabe, um Elija mit Nahrung zu versorgen. Immer wieder erhalten die Helden sowohl in den Märchen als auch in den biblischen Geschichten Hilfe von außen. Vielleicht ist es Zeit, sich auf die Entdeckungsreise dieses kulturellen Schatzes zu machen. In fast jedem Haushalt steht ein Märchenbuch und möglicherweise auch eine Bibel. Ich kann nur ermutigen: Einfach aufschlagen und lesen, es lohnt sich!

Heike Waldvogel

Gemeindereferentin